



# Quelle...

SKF Informationsbulletin 2 | Juli 2015

Angela Büchel:  
 Was nehme ich mit? 3  
 Keine Kakaobäume  
 im Thurgau 4  
 Impulse: «Darum  
 engagiere ich mich»

## SKF-Wallfahrt – gehen, damit etwas in Bewegung kommt

Der SKF ging auf Wallfahrt. 220 Frauen wanderten über den Holzsteg von Pfäffikon nach Rapperswil und zum Kloster Wurmsbach.



Iris Utz

In Stille überschritten die Frauen den Holzsteg über den Zürichsee.



Simone Currau



Kathrin Winzeler

Die Wallfahrerrinnen warfen einen Stein in die Stele und befreiten sich damit von Schwerem und Belastendem.



Iris Utz

Skeptischer Blick zum Himmel von Präsidentin Rosmarie Koller.

Liebe Leserin und lieber Leser  
 Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich an einer Wallfahrt teilgenommen. Diese Mischung aus Wanderung, Gehmeditation, Naturexpedition, Kaffee- & Kuchengenuss, angereichert mit spirituellen Inputs, hat mir ausserordentlich gut gefallen. Für jedes einzelne dieser fantastischen Fünf würde ich alles stehen- und liegenlassen. Und hier gab's die Fusion von allem und erst noch in allernettester Gesellschaft! Nicht zu vergessen die Aktion, einen Stein abzuladen, als Symbol für Belastendes. Ich kannte das schon von der Expo 2002 in Biel. Dort habe ich «Markus» auf einen Porzellanteller geschrieben und diesen mit Wucht an eine Wand geschmissen. Was mit den Scherben von damals passiert ist, weiss ich nicht. Die Steine vom 18. Juni stehen für etwas Konstruktives: Sie bleiben vorläufig als Stele vor dem Kloster Wurmsbach stehen, als Sinnbild für die Kraft der Frauen, auf die wir bauen können.

Genussreiche Lektüre und herzliche Grüsse  
Kathrin Winzeler



Kathrin Winzeler

Die Frauenvereine der Region empfingen uns mit Kaffee...

... und einem enormen Kuchenbuffet, das – unglaublich, aber wahr – praktisch leergegessen wurde.



Simone Currau

Tanja Langenauer vom Ortsverein Muolen und zwei Djembe-Spieler sorgten für den exotischen Touch.

Delegiertenversammlung vom 28. Mai 2015 in Liestal

## Vom Anfangen und Aufhören

Ein engagiertes OK machte die DV zu einem gelungenen Anlass mit Unterhaltung, Networking und Information.

Wann genau beginnt menschliches Leben? Das ist der Dreh- und Angelpunkt der Fortpflanzungsmedizin, um die es an dieser Delegiertenversammlung ging. Tanja Krones, leitende Ärztin klinische Ethik des Universitätsspitals Zürich plädierte dafür, in dieser Frage nicht in ein Schwarzweiss-Denken zu verfallen, sondern die Ambivalenzen auszuhalten. Die 220 SKF-Delegierten waren in einer schriftlichen Umfrage aufgerufen, sich zur Ausgestaltung des Fortpflanzungsmedizingesetzes zu äussern.

### Umfrage zur PID

51% von ihnen ergriffen die Gelegenheit und warfen einen Fragebogen in die Urne. Die Antworten geben die Richtung vor, die der SKF beim Referendum gegen das Fortpflanzungsmedizingesetz einschlägt, d.h.:

- Nur Paare mit mit schlimmen Erbkrankheiten sollen eine PID durchführen dürfen.
- Es soll eine begrenzte Anzahl von Kompetenzzentren für PID in der Schweiz geben, damit Paare Zugang zu einer fundierten und möglichst neutralen Beratung erhalten. Frauen sollen nicht dem Druck ausgesetzt sein, ein gesundes Kind gebären zu müssen.
- Embryonen sollen nicht aufbewahrt werden dürfen.

### Die Neue im Vorstand

Einen Anfang bedeutete die DV in Liestal für Ute Studer-Merkle, die neu in den Vorstand gewählt wurde. Sie ist Geschäftsführerin des Hausarztnetzwerks Luzern, verfügt über einen Master in Public Health, ist verheiratet, hat drei Söhne und übernimmt das Ressort Finanzen. Mit einer Besinnung zum Thema «Wann fängt etwas an?» hat sich Angela Büchel Sladkovic nach



Ute Studer dankt für die Wahl in den Vorstand, im Hintergrund Präsidentin Rosmarie Koller Kathrin Winzeler

sechs Jahren verabschiedet (mehr auf der nächsten Seite).

### Happy End

Geniessen und zurücklehnen konnte das OK am Schluss der Delegiertenversammlung. Während eines Jahres haben die Frauen aus Kantonalvorstand und Ortsvereinen den Anlass vorbereitet und ihn mit ihrem Engagement zu einem rundum gelungenen Erlebnis gemacht. Dankeschön! *kw*

Zum Tod von Dr. Elisabeth Blunschy-Steiner

## Welch grosse Frau!



Elisabeth Blunschy-Steiner an der Jubiläumsfeier «50 Jahre SKF» 1962 in Einsiedeln

Als Zentralpräsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes SKF von 1957 bis 1961 hat sie dafür gekämpft: Für das

Frauenstimmrecht. Gegen viele andersdenkende Frauen und gegen Bischof Franziskus von Streng. Der Nationalratssohn, ein Aristokrat mit starker Persönlichkeit und paternalistischen Zügen war vehementer Gegner des Frauenstimmrechts. An einer von ihr veranstalteten Tagung zu diesem Thema verliess er denn auch demonstrativ den Saal. Am 1. Mai 2015 ist Elisabeth Blunschy-Steiner nun mit 92 Jahren in Schwyz gestorben.

Elisabeth Blunschy war für mich und meine drei Kolleginnen in der früheren Verbandsleitung des SKF ein Begriff. Sie war ein Vorbild, eine Kämpferin, nicht laut, aber stark, eine liebenswürdige, warmherzige Frau, als promovierte Juristin und Anwältin berufstätig. Letzteres war zu jener Zeit neu für den SKF und hat den Verband für die Zukunft geprägt. Die Zentralpräsidentin konnte denn auch an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung 1958 einen grossen Erfolg verbuchen: Die SKF-Mitglieder

sprachen sich für das Frauenstimmrecht aus. Der SKF war für Elisabeth Blunschy-Steiner, so wie bis heute für andere Frauen auch, ein Sprungbrett in die Politik. Als Tochter eines Nationalrates und Bundesrichters lag es ihr im Blut. Blunschy wurde in der Folge Expertin für die Revision des Familienrechts. 1971 wurde sie in den Nationalrat und am 2. Mai 1977 als erste Frau zur Nationalratspräsidentin gewählt. Ausserdem präsidierte sie in dieser Zeit die Caritas Schweiz. Nach dem Tod ihres Mannes, 1972, sah sich Elisabeth Blunschy als alleinerziehende Mutter dreier Kinder. Nebenbei führte sie das Anwaltsbüro weiter. 1981 erhielt sie den Ehrendokortitel der theologischen Fakultät der Universität Luzern. 1987 verliess sie den Nationalrat. Welch grosse Frau!

Unsere Vorgängerinnen, eine davon Elisabeth Blunschy-Steiner, waren Frauen mit Mut, Ausdauer und grossem Einsatz für eine gerechte Zukunft. Es ist mir wichtig, dass ihre Geschichten nicht vergessen gehen.

*Caroline Meier-Machen, ehemalige SKF-Vizepräsidentin*

Abschied vom SKF-Verbandsvorstand

# Angela Büchel Sladkovic: Was nehme ich mit?

Anhand ausgewählter Fotos blickt Angela Büchel zurück auf die Highlights von sechs Jahren Vorstandsarbeit.



Mitzuknüpfen am Band, an dem meine Mutter schon geknüpft hat und das viele Frauen miteinander verbindet – dies war meine Motivation vor sechs Jahren, in die Vorstandsarbeit beim SKF einzusteigen. Es wurde eine intensive und vielfältige Zeit. Neben den strategischen, politischen und repräsentativen Aufgaben und dem Networking als Vorstandsfrau, durfte ich auch immer wieder spirituell wirksam werden. Diese «Mischung» hat mir sehr zugesagt. Glücklich, da und dort etwas mitgetragen, bewirkt oder angestoßen zu haben, trete ich nun zurück. So kann beim SKF und bei mir Neues entstehen.



Delegiertenversammlung 2010: Nach einem Jahr gab es schon den ersten Wechsel in unserer Crew. Silvia und Nadia gingen, Erika und Rita kamen. Und es sollte so weitergehen. Trotz vieler Wechsel fühlte ich mich im Verbandsvorstand stets bestens aufgehoben. Das Team hat mir in schwierigen Situationen den Rücken gestärkt. Da ich oft alleine zuhause arbeitete (Aktenstudium, Emails, Berichte verfassen, etc.), habe ich es umso mehr geschätzt, mit Rosmarie (zwecks Lobbying bei den neu ernannten Bischöfen) durchs Land zu fahren oder in Projekten zusammen zu arbeiten, so mit Claire am muslimisch-christlichen Dialog, mit Vroni am «katholisch unterwegs», mit Simone an der Kopftuchfrage, mit Beatrice am Einzelmitgliederanlass in Basel und mit Erika an der Herbstkonferenz zum Leitbild.



Was nehme ich mit?

- viele besondere Momente
- Freundschaften, Kontakte nach Lettland und ins Südtirol
- Übung im Interviewgeben und Erfahrung im Netzwerken
- Ritas Ratschlag, mit jeder Rede mindestens ein Lächeln hervorzurufen
- und vieles mehr

*Angela Büchel Sladkovic*



### Schweiz als Wirtschaftsmacht

Menschenrechtsverletzungen durch Schweizer Unternehmen kommen leider vor. Die Schweiz belegt Platz 20 der globalen Wirtschaftsmächte. Doch eine Auswertung von weltweit über 1800 Vorwürfen gegen Menschenrechtsverletzung durch Firmen zeigte, dass die Schweiz dabei auf dem unehrenvollen Rang 9 liegt.

Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen

## Keine Kakaobäume im Thurgau

Die Konzernverantwortungs-Initiative fordert, dass Schweizer Unternehmen international anerkannte Menschenrechte und internationale Umweltstandards auch im Ausland einhalten. Sei dies bei der Produktion von Kleidern in Bangladesch, von Kakao in Westafrika für Schweizer Schokolade oder beim Abbau von Kohle in Kolumbien.

Würden Kakaobäume im Thurgau wachsen, unsere Kleider alle in der Innerschweiz hergestellt werden und Kohleminen im Berner Oberland vorkommen, wären diese Menschenrechte und Umweltstandards durch eine Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen geschützt. Doch durch die Produktion im Ausland greifen unsere Gesetze für diese Schweizer Unternehmen nicht mehr. Deshalb fordert die Konzernverantwortungsinitiative eine verbindliche Sorgfaltsprüfungspflicht für Unternehmen mit Sitz in der Schweiz. Eine Sorgfaltsprüfung umfasst den Dreischritt «Risiken prüfen – handeln – darüber berichten».

### 282 Mal über dem Grenzwert

Was bedeutet eine solche Sorgfaltsprüfungspflicht im konkreten Fall? Die Kupfer-Mine in Mufulira in Sambia gehört seit 2000 mehrheitlich dem Schweizer Rohstoffgiganten Glencore mit Sitz in Baar. Seit der Übernahme hat Glencore die Produktion, aber auch die Schwefeldioxid-Emissionen stark gesteigert. Diese Schwefelabgaben machen Kinder und Erwachsene krank und führten bei geschwächten

Menschen auch zum Tod. Schwefeldioxid und Wasser ergibt sauren Regen, welcher die Blechdächer der Hütten zerfrisst und Pflanzen zerstört. Messungen zeigten, dass der höchste Tagesdurchschnitt 282 Mal über dem zulässigen Grenzwert der Weltgesundheitsorganisation liegt. Was wäre passiert, wenn Glencore die Mine erst nach Inkrafttreten der Konzernverantwortungs-Initiative übernommen hätte? Bei der Prüfung der Risiken hätte sich gezeigt, dass eine Produktionssteigerung zu einem zu hohen Wert an gefährlichen Schwefeldioxid in der Luft führt. Glencore hätte handeln und die technisch mögliche Reinigung der Abgase umsetzen müssen, bevor die Produktion gesteigert worden wäre. Hätte Glencore dies nicht getan, dann hätten die Menschen von Mufulira vor einem Schweizer Gericht auf Schadenersatz klagen können.

### Bedenken und Antworten

Was sind drei mögliche Bedenken der GegnerInnen dieser Initiative und was die Antworten der BefürworterInnen? Erstes Bedenken: diese Initiative führt zu mehr staatlicher Bürokratie durch die verpflichtende Sorgfaltsprüfung. Antwort: Der Initiativtext sieht weder eine neue Behörde noch eine Kontrollstelle vor. Da Haftungsklagen möglich sind, entsteht ein starker Anreiz für die Unternehmen, solchen Klagen durch Prävention vorzubeugen. Doch klar ist, die Unternehmen haben

einen Mehraufwand durch die Durchführung und Dokumentation der Sorgfaltsprüfung. Doch es gilt: Je geringer das Risiko, desto kleiner der Aufwand. Nur Firmen mit internationaler Tätigkeit, die durch ihre Arbeit ein grosses Risiko für die Verletzung von internationalen Menschenrechten und Umweltstandards haben, müssen auch einen grossen Aufwand leisten.

Zweites Bedenken: Es gibt doch schon viele freiwillige Massnahmen, warum reicht das nicht? Antwort: Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass dies nicht reicht. Einige Unternehmen sind vorbildlich und tun bereits vieles von dem in der Initiative gefordertem, doch andere Schweizer Unternehmen verletzen noch immer internationale Menschenrechte und Umweltstandards im Ausland.

Drittes Bedenken: Haften Firmen für alles, was ihre Tochterfirmen tun? Nein, Firmen haften nur, wenn sie einen Missstand hätten identifizieren und beeinflussen können, dies jedoch nicht getan haben. Kein Schweizer Unternehmen haftet also für einen Schaden, den es gar nicht hätte verhindern können.

Der Vorstand hat entschieden, dass der SKF als eine von 66 Organisationen diese Initiative unterstützt. Weil die Initiative wichtige Aspekte unseres Leitbilds umsetzt: Gegen Ungerechtigkeiten ankämpfen und Verbesserungen vorschlagen und fördern und für einen schonenden Umgang mit der Schöpfung einstehen.

*Regula Ott, SKF-Beauftragte für Ethik & Gesellschaft*

## «Freudig und leichtfüssig miteinander arbeiten»

Seit einigen Jahren gibt es ausgebildete Coachereinnen im SKF. Diese Frauen lernen in neun Modulen gekonnt und erfolgreich mit verschiedensten Situationen umzugehen, Konflikte zu lösen und Strukturen zu klären.

In der ehrenamtlichen Arbeit ist immer wieder unser ganzes Können gefragt. Meist geht es dann darum, einen kühlen Kopf zu bewahren, den Überblick zu behalten und zukunftsweisend zu handeln. Manchmal lassen wir dennoch unseren Gefühlen freien Lauf. Das Resultat ist dann entweder ein schlechtes Gewissen, oder wir ärgern uns über uns selbst.

Es geht auch anders. Und eigentlich wissen wir das alle. Ein Coaching kann helfen, schneller wieder den Überblick zu bekommen.

### Warum Coaching?

Es werden Statuten besprochen, Leitbilder entwickelt, Jahresprogramme entworfen und dabei viele neue Ideen gefunden. Auch bei Neubesetzungen im Vorstand bieten die Coachereinnen Unterstützung. Es ist zum Beispiel möglich, dass alle Vereinsfrauen eingeladen werden, an der Aufgabe mitzuwirken. Oft werden so die neuen Frauen gefunden, die Verantwortung übernehmen möchten. Vielleicht wird aus dem Vorstand ein Team oder eine Leitungsgruppe. Bei Auseinandersetzungen

hilft ein Coaching, in Ruhe und Freundlichkeit Themen zu besprechen und Gestaltungsmöglichkeiten zu entwerfen. Vielleicht kennen Sie solche Situationen. Anstatt Spannungen auszusitzen, können sie zukunftsgerichtet und für alle zufriedenstellend bereinigt werden. Danach lässt sich wieder freudig und leichtfüssig miteinander arbeiten. Und ein neuer Vorstand kann sich mit einer Coacherin die künftige Zusammenarbeit erleichtern.

### Erfolge mit Coaching

Schon viele Vereine sind durch ein Coaching gerettet worden. Manchmal muss ein Verein auch einmal ohne Vorstand auskommen und wird zur losen Frauengruppe.

Die Erfahrung zeigt, dass nach ein bis zwei Jahren wieder Frauen lustvoll dazu bereit sind, sich zu engagieren.

Ablösungsprozesse werden in einem Coaching erfolgreich gestaltet. Vermittlungen unter verschiedenen Gruppen eines Frauenvereins gelingen regelmässig. Nur wenn sich einzelne Vorstandsfrauen verweigern und jede Veränderung verhindern, hat auch die beste Coacherin keine Chance. Ein Verein lebt, wenn die Vereinsfrauen ihn lebendig machen und dazu kann ein Coaching einen wichtigen Beitrag leisten.

*Cornelia Schinzilarz, Ausbildungsverantwortliche Vereinscoaching im SKF, KICK Institut für Coaching und Kommunikation [www.kick.dich.ch](http://www.kick.dich.ch)*

### Patricia Schmidt, erste ausgebildete SKF-Coacherin im Wallis, sagt:

«Mein wichtigster Lerneffekt aus dem Coaching-Kurs ist: weg vom Problem, hin zur Lösung! Ressourcen- und lösungsorientiert gelangen wir zum Ziel. Bei meinem Coaching kann ich

- Vorstandsfrauen durch klare und strukturierte Vorgehensweise begleiten und unterstützen
- Stärken und Ressourcen sichtbar machen
- strukturelle Veränderungen angehen
- bei problematischen Situationen innerhalb des Vorstandes/Vereine Unterstützung anbieten

Ich lasse mich überraschen, wofür mich die Ortsvereine anfragen werden! Wenn eine Coaching-Fee käme ... dann würde ich mir eine gute Zusammenarbeit mit viel Achtsamkeit und Humor wünschen.»



## Herzlich willkommen zum FrauenBandeTag!

Packen Sie die Chance, unter kundiger Leitung mit anderen Vorstandsfrauen die nächsten Schritte in die Vereins-Zukunft zu erleben.

Der Tag beginnt in der neu renovierten Kathedrale von Freiburg, danach erforschen wir mit der Strategie-Fachfrau Elisabeth Bauer ([www.elbauer.ch](http://www.elbauer.ch)) kommende Schritte und Ziele. Die Basis klinkt sich in den Strategieprozess des Dachverbandes ein und profitiert für die eigenen Vereine. Festgehalten wird unser gemeinsamer Prozess durch die Comic- und Schnellzeichnerin Kati Rickenbach. Diese Zeichnungen können Sie danach bei uns bestellen und für Ihren Verein nutzen. Darüber hinaus erhalten Sie an der Tagung Material für die Umsetzung daheim.

Anmeldung bis: 20. August 2015

Weitere Informationen: [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch)

# Katholischer Frauenbund Baselland

Das Gespräch führten wir kurz vor der SKF-Delegiertenversammlung in Liestal, welche von Baselland zusammen mit Frauen aus Ortsvereinen organisiert wurde. Es herrschte Zuversicht im Hinblick auf den Anlass. Mit Recht, wie sich im Nachhinein gezeigt hat!

## Neustart mit jetzigem Vorstand

«Unsere Vorgängerinnen im Vorstand sind alle zusammen Knall auf Fall zurückgetreten. Zu zweit haben wir Neuen uns gesagt, dass der Verband weiter bestehen soll. Der SKF hat uns unterstützt, alles in den Griff zu bekommen. Wir haben den Verband dann moderner organisiert und mussten unser Angebot an die Ressourcen anpassen. Es war entlastend, einmal zu schauen, was wir tun können und nicht den Anspruch an uns selbst zu haben, x verschiedene Ressorts zu haben. Als Schwerpunkt haben wir uns die Vernetzung vorgenommen, dass die Ortsvereine untereinander Kontakt haben.»



Von links nach rechts: Präsidentin Josiane Nüscherer, Sekretärin und Bildungsverantwortliche Claudia Böhm-Bonetti, Kassierin Ivana Ceniviva und Anita Ackermann, Ansprechperson für den Hilfsfonds.

## Der Blick von aussen

«Der Hilfsfonds des katholischen Frauenbunds Baselland ist eine stille, verlässliche Stütze wenn es darum geht, Frauen in Notsituationen zu helfen. Ich spüre beim katholischen Frauenbund eine grosse Offenheit gegenüber Frauen, die in einer sozialen Notlage sind, was alles andere als selbstverständlich ist. So können wir diese Frauen gemeinsam unterstützen.»

*Barbara Scheibler, Pfarreisozialarbeiterin in Liestal*

## Fakten & Daten

Gegründet: 1939  
Ortsvereine: 17  
Mitgliedervereine: 2  
Einzelmitglieder: 67

## Erfolgreicher Anlass

«Wir sind in einer speziellen Situation in der Diaspora und als kleiner Verband. Eckpunkte sind das Präsidentinentreffen, das manchmal unter einem «Wohlfühlthema» steht, wie beispielsweise Tee. Ein anderes Mal ging es um die PID im Zusammenhang mit dem Positionspapier des SKF oder um den muslimisch-christlichen Dialog. Im Wechsel mit Basel Stadt machen wir alle zwei Jahre einen Besinnungstag im Kloster Mariastein.»

## Typisch KFB

«Wir haben Ortsvereine mit sehr wenigen eigenen Mitteln und ein paar sehr wohlhabende Vereine. Es ist nicht immer einfach, hier das Gleichgewicht zu finden. Die einen brauchen eine professionelle Buchhaltung – die andere eine ehrenamtliche Kassierin und wissen nicht, wo sie sie finden sollen. Die grösseren Vereine haben ein grosses Kursangebot und Spielgruppen.»

## Der Hilfsfonds

«Aus unserm Fonds können wir Frauen in einer schwierigen Situation unterstützen. Diesen Fonds gibt es schon sehr lange und er wird sehr geschätzt von Sozialberatungen im Kanton.»

## Die Organisation der SKF Delegiertenversammlung

«Wir haben zusammen mit Frauen aus den Ortsvereinen ein OK gegründet, das voller Ideen und Tatendrang an die Organisation herangegangen ist. Wir hätten es nicht erwartet, dass sich so viele Frauen begeistert melden. Es ist halt ein begrenztes Projekt. Schwieriger ist es, Frauen für die Vorstandsarbeit zu finden.»

## Ideenbörse

### Freude über jede gestrickte Masche



Der katholische Frauenverein Rheinau hat sich ein Jahresmotto gegeben: «Brich nie das Band der Freundschaft unüberlegt entzwei, denn findest du es wieder, ein Knoten bleibt dabei». Aus diesem Grund hat er die Mitgliedsfrauen eingeladen, gemeinsam ein grosses Band zu stricken. Es waren fünf Teilstücke unterwegs. Jede strickte weiter, je nach Lust und Zeit und gab die Strickarbeit an ein weiteres Mitglied weiter. Bei der Maiandacht wurde dann bei jeder Fürbitte ein Knoten gelöst.

## Der SKF vor 53 Jahren

Franziskus von Streng, Bischof von Basel, war «Protector» (Beschützer, Schirm- und Schutzherr) des SKF. Das Foto zeigt ihn am 50-Jahr-Jubiläum des SKF. Als Gegenspieler unterlag er Elisabeth Blunsky-Steiner, als es im SKF um das Frauenstimmrecht ging – siehe auch Nachruf auf Elisabeth Blunsky auf Seite 2.



## The|o|lo|gie, die; fe|mi|nis|tisch



Constantin Schulte Strathaus

Sabine Bieberstein

**Zur Person:** Viele Jahre arbeitete Sabine Bieberstein (\*1962) in der Schweiz. Seit 2006 ist sie Professorin für Neues Testament und Biblische Didaktik an der Universität Eichstätt-Ingolstadt

**Zentrales Thema** Sabine Bieberstein erforscht und vermittelt Spuren der vergessenen und verschwiegenen neutestamentlichen Frauen. Sie belegt mit ihren Studien, dass Frauen von Anfang an Leitungstätigkeiten in den Gemeinden ausgeübt haben.

**Weiterlesen** Jesus und die Evangelien: Das Neue Testament enthält vier sehr verschiedene Jesusbücher. Offensichtlich sind verschiedene Jesusbilder nicht nur möglich, sondern sogar notwendig. Diese Einführung in die Jesusüberlieferungen und die Frage nach dem historischen Jesus ist klein gedruckt, aber sehr spannend und gut lesbar. So zeigt sich, warum die ursprüngliche Jesusbewegung bis heute fasziniert und inspiriert.

*Sabine Bieberstein: Jesus und die Evangelien. Neues Testament. Teil I (Studiengang Theologie). Zürich 2015*

## Stille Hilfe und tatkräftige Mitarbeit



Ungefähr zwei Drittel der an Rettungsaktionen im nationalsozialistischen Deutschland Beteiligten waren Frauen. Die Untersuchung von Susanne Businger zeigt, welche Wege Frauenorganisationen in der Deutschschweiz für die Unterstützung von Flüchtlingen wählten. Christliche Hilfswerke setzten dabei auf stille Hilfe. Der SKF legte den Fokus auf katholische Flüchtlinge und setzte sich vorwiegend für Kinder und Frauen ein. Er forderte von seinen Mitgliedern eine opferbereite und duldsame Haltung, rief zwar zu Sammelaktionen auf, beteiligte sich jedoch nicht an kritischen Schreiben verschiedener Frauenorganisationen an den Bundesrat zur Flüchtlingspolitik.

Dem gegenüber stand Carla Ragaz von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF). Sie äusserte harsche Kritik an den Entscheidungen der Schweiz 1938 zur Visumpflicht für alle Flüchtlinge aus Österreich und Deutschland, was bedeutete, dass die Schweiz keine Flüchtlinge mehr aufnahm und nur noch als Transitland fungierte. Der Bund Schweizerischer Frauenvereine (BSF) mit Clara Nef als Präsidentin äusserte sich zu Beginn noch kritisch, doch verteidigte er schon bald die

Flüchtlingspolitik des Bundes aus Sorge um die Neutralität der Schweiz.

Die Ambivalenz des Helfens im Rahmen der behördlichen Vorgaben zeigt sich nicht nur beim SKF und gibt spannende und wichtige Einblicke in unsere Geschichte.

*Susanne Businger. Stille Hilfe und tatkräftige Mitarbeit. Schweizer Frauen und die Unterstützung jüdischer Flüchtlinge, 1938 – 1947. Zürich, 2015.*



## Für Sie gelesen

### Sommernovelle

«Alles war offen und weit» – dieses Gefühl passt zu Sommerferien am Meer und es passt ganz besonders zu den zwei Protagonistinnen von «Sommernovelle» und ihrer Reise zur Nordsee. Die beiden fünfzehnjährigen Mädchen sind als freiwillige Helferinnen einer Vogelstation im Wattenmeer im Einsatz. Wichtig sind für sie: ihre Freundschaft, die Natur, ihre Doc Martens und «Atomkraft, nein danke!». Wir schreiben das Jahr 1989 und Tschernobyl liegt nicht lange zurück.

Die jungen Frauen stehen an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Ihr Idealismus ist grenzenlos. «Es gab so viele Dinge, gegen die man etwas tun musste. Manchmal wurde mir davon fast schwindelig.» hält Panda fest. Sie wolle dieses Gefühl wieder heraufbeschwören, dass man auch mit kleinen Dingen die Welt verändern kann, sagt die Autorin Christiane Neudecker im Interview. Bei der Lektüre von Sommernovelle erinnert man sich unwillkürlich an den eigenen jugendlichen Idealismus und fragt sich, wie viel Weltverbesserin eigentlich noch in einem steckt. Das ist eine spannende Reise in die eigene Jugend, vor dem Hintergrund der Nordsee-Atmosphäre mit rauhem Wind, kreischenden Möwen und endloser Weite.

*Christiane Neudecker: Sommernovelle. 186 Seiten. München 2015.*



### Die eine will und darf nicht, eine andere will nicht und muss ...

Mitarbeit von engagierten Kirchenfrauen in vom Personalmangel betroffenen Pfarreien.

Viele Pfarreien leben von den SKF-Frauen, die sich interessieren, engagieren und in der Kirche präsent sind. In allen Bistümern übernehmen sie vielfältige Aufgaben in zunehmender Verantwortung. Der SKF ist an fairen Modellen interessiert, damit

Frauen nicht als Lückenbüsserinnen unter problematischen Arbeitsbedingungen leiden oder wegen ihrer «Frauenbiographien» und Familienverantwortungen übergangen werden. Nach einem ersten Hearing mit Kirchenverantwortlichen, die sich in unterschiedlichen Funktionen mit dem Thema beschäftigen, plant der SKF nun die nächsten Schritte.



### 40 Jahre Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

Der Sofo feiert nächstes Jahr Geburtstag. Das geht schon am 3. Januar los mit der Sendung «mitenand» um 19.20 Uhr auf SRF 1. Am Sonntag, 10. Januar gibt es einen feierlichen Jubiläums-Anlass in der Franziskanerkirche und im Lichthof des Regierungsgebäudes in Luzern. Alle Frauen sind herzlich eingeladen! Über das genaue Programm und die Anmeldung halten wir Sie auf dem Laufenden.



### «Willkommen» – für Eltern, Gotten & Göttis und Taufende

Das SKF-Heft zur Taufe ist ein Langzeit-Bestseller und zur Zeit vollständig ausverkauft. Das ist für uns Anlass, das Heft innerlich und äusserlich aufgefrischt neu herauszugeben. Das neue Tauf-Heft erscheint im Oktober 2015. Die Vorbestellungen häufen sich schon.

### Aktuelle SKF-Kurse

	Wo	Wann
Jahresprogramm – geschickt planen, gekonnt anbieten	Luzern	2.9.
Basiskurs für Präsidentinnen, Teamleiterinnen, Kontaktfrauen	Zug	5.9. / 19.9.
Damit die Freude bleibt – Lust und Wertschätzung im freiwilligen Engagement	Chur	29.9. / 6.10.
Besuchsdienste – «Ich bin da» – begegnen und ermutigen	Wattwil	16.9.
Update – Präsidentinnen, Teamleiterinnen, Kontaktfrauen	Eisten	18.9.
	Mels	26.9.

Weitere Infos und Anmeldeformular auf [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch)

### Impressum

**Herausgeberin** SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Postfach 7854, 6000 Luzern 7, Tel. 041 226 02 20, [info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch), [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch)

**Redaktion** Kathrin Winzeler, [kathrin.winzeler@frauenbund.ch](mailto:kathrin.winzeler@frauenbund.ch)

**Gestaltung** Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern

**Druck** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

Die nächste Qu(elle) erscheint am 8. Oktober 2015 (Redaktionsschluss: 14. September).